

Ich habe nicht

Glück

Liebe

Freude

Leid, -

sondern

glücke,

liebe,

freue mich

und leide

Und wenn du dir alles, was du allzu leicht “selbstverständlich”
nimmst oder gar als dein Anrecht dir ins Bewusstsein hebst und

innehältst

und dankst

und alles, was dir so selbstverständlich zufällt, als Fest deines privile-
gierten Daseins feierst.

Es ist das Geheimnis deines Daseins, wenn du dir bewusst machst,
wie sehr dir du in vielen noch so kleinen Dingen bevorzugt bist, wie
viel Gutes dir zufällt, wie viel Schönheit du empfängst und wie sehr
du Kraft und Mut hast auch noch aus Schwierigkeiten und Problemen
dir ein glückendes Gefühl zu schaffen.

Und wenn du gut geschlafen hast, länger, tiefer, erholsamer

wenn du gut entspannt gebadet hast, länger, geruhsamer

wenn du in Ruhe dich gepflegt, geölt, geputzt, gecremt, gekämmt

hast – einfach so entspannt

wenn du gute Verdauung, Nerven, Kreislauf, ohne Verkrampfung

glatter Muskulatur spürtest

wenn du einen sehr leichten Hunger, Durst, Appetit spürtest so leicht

wenn du gelassen, ausgeglichen und doch sehnsüchtig, neugierig am

Morgen warst

nun gut, so hast du Glückspilz schon alle Vorbedingungen eines

glückenden Tages fast erfüllt.

Umgeben von Reichtum, Schönheit und sinnvollen Aufgaben und Herausforderungen, die Dienste sind, umgeben von Geschenken, Privilegien in uns, Bevorzugung erkennend, und wenn es die Seele will, sind wir unzufrieden, mürrisch, sammeln den Wahn, den unser Herz auch produziert und haben nur den Wunsch zu fliehen, abzutauchen, zu verschwinden. Ein Schmerz genügt, und wir zweifeln nicht nur, sondern es beliebt uns zu verzweifeln am Leben, Hunger zu haben am gedeckten Tisch, durstig zu sein im Weinkeller. Wenn es der zickigen Seele einfällt, nützt Erde, Sternenhimmel, Freundschaft und Liebe nichts, gar nichts, und ich wühle mich ins tränennasse Kissen und gebe mir Recht, gebe mir alle Rechtfertigung des Daseins so zu sein, hart zu sein, rigid streng und dabei auch von weichlichem Selbstmitleid und Ichbetrauerung erfüllt, so dass keine anders geartete Erfüllung in meine bebenden Herzmuskeln, Arterien, Venen, Nerven, Gehirnstränge eindringen kann. Kein Platz für Leben, kein Ort für Fest und Feier, Jubel und Glück!

Ist es das Glücken im Genuß wie im Erleiden, im Kampf wie in der Hingabe, in der Freude, der Demut und Sehnsucht, das den Menschen aller Alter seine Selbstentfaltung und die Entdeckung seines göttlichen Kerns bringt? Es ist das Geschenk und die Gnade des sich im ungnädig Rastlosen, im erarbeitet Erkämpften mich fordert, Geschenk und Gnade zu benützen. Der Genuß und Frohsinn bringt Hilfe Hilflösen, nicht der Pflicht und Opfergezwungene mit den zusammengebissenen Zähnen, dem verkrampften Sichüberwinders. Nein, die Spiele des göttlichen Kindes bringen uns auf den Nenner wahlverwandter Solidarität, die uns im Kerne trifft. Ja, auch die dümmlichste Spaßgesellschaft, auch der blödeste Fernsehbesessene, der gierigste Sexbesessene, erfährt am Ende und am Anfang, dass das Lachen und Lernen die Liebeslust gewinnt.

Weinend kam einer – auf Versprechen und Vertröstung hin – schon immer in den Himmel mit Glück und Lachen schon von je her nur in die Hölle – da diese Sünden des Hochmuts waren. Hat nun die Ideologie und die Trostarie vom Unglück als breiter Weg in den Himmel ein Ende? Hat nun die Utopie des Leidensvorrangs und der Geringachtung der sinnlichen Erfahrung des Glücks und die Verachtung der Frohen Botschaft des freudigen Glückens eine endgültige Entlarvung gefunden? Was noch in je..... Medium der eigenartig-verblödenden Spaßgesellschaft Sinn macht für die Selbstentfaltung des Menschen, ist ihre Frohe Botschaft, überschüttend durch elende Werbung, Verführung, Doppelmoral und Dummheit.

Symptome einer genusstüchtigen Spaßgesellschaft, die in Unmündigkeit durch Politik, Werbung und Konsum gehalten wird, können wir doch darüber hinaus orten als Zeichen eines Selbstbewusstseins des Ego. Dieses ist nicht mehr bereit zum Dienst, Opfer, Pflichterfüllung gegenüber den größeren Ganzheiten und umfassenden Totalitäten gesellschaftlicher Ordnung. Weltgeschichte der Länder, Systeme, Nationen und Kulturen bestand in Leid, Mord, Verfolgung, Ausrottung, Armut, Hungersnot und Flucht der Millionen und Massen, die sich dadurch den Himmel erwarben. Leide und krepriere war die Devise der ach so unanständigen, egoistischen, triebhaften, bösen Einzelnen. Es müssen viele der vergewaltigten Seelen und Körper doch im Himmel versammelt sein. Nun können sie die neue Eintrittskarte nicht erwerben, denn Glück, Lachen, Genuss müssen sie erst lernen.

Es ist jedem Alter, jeder Lebensphase das eigene Glück, den gleichen Ärger, die eigenartige Krise zu haben. Manche Lebens-un-künstler jedoch gelingt es nicht, nur das altersgemäße, die geschlechtsrollengemäße und das klassengemäße Unglück zu finden, sondern er schafft sich das Unglück aus zugänglichen, menschenmögliche Zeiten und Räume dazu an. Wer sucht, der findet sein Unglück, seine Krise, seine schwachsinnige Unzufriedenheit, seine Lust an vertrackten Idealen und insbesondere an jene Eigenbestrafungen, die dem Selbstverneiner zu eigen sind. Einige haben nicht genug am eigenen zufälligen Pech, nein, sie verstärken ihre kränkenden Schwächen so sehr, dass sie nun das Unglück herbeizaubern, anziehen. Und sie verhungern gerne im Schlaraffenland und beleidigen damit auch die Hungernden und Durstenden, die in Wüsten und Nöten verhungern.

Kann es sein, dass wir in Zeitalter eintreten, die uns lehren wollen, uns daran zu gewöhnen, uns auf den Kopf stellen, weil diese Verkehrung eigentlich uns erst auf die Beine wirklich stellt. Ist es möglich, dass des Menschen Reifung, Entfaltung und Weisheit in seinen unverkrampften, entspannten und gelassenen Formen eher von der Freude, der Lust und dem Genuss abzuhängen scheint, als von den Großmächtigen des Leids, des Schmerzes und der Pein. Ist es möglich, dass Glück eher weise macht als Unglück? Ist es möglich, dass Schicksalsschläge eher verdüstern und mürbe-mutlos machen als jene kämpferisch-lernende Haltung, die sich Herausforderungen stellt und Niederlagen in verrückte Siege umwandelt. Nicht die Verheißungen für den Verunglückten, Verworfenen, die Erlösung, Paradiese und Himmel bestehend trostreich das letzthinnige absolute Nichterdhafte anbieten, sind dem Menschen, der Sucher ist und Wegbereiter, wohltuend.

Das Glücken mit deinem Ich-Selbst, etwas verschoben, verdreht, von sozialer Umgebung mit viel Müh und Sorge gesehen, unablässig dahin gestoßen und getrimmt, durch die allgemeine Richtung allen Fortschritts, aller Unterwerfung zu gehen, diese Glückenden – bedrängt und auch ver-stoßen oft, sind die Gerechten und die Liebenden des Zeitalters. Sie finden ihr Maß, ein vielleicht bescheidenes, in sich selber, schwören aller Hybris ab und jenem Dünkel, der aus Machtwahn und Besitzsucht kommt. Sie sind nicht neidisch und eifersüchtig gegenüber jenen, die die Glanzrolle der glückbesessenen VIP's spielen. Die gehobene Spaßgesellschaft und die niederen Sphären der Lustgesellschaft können ihnen nicht viel anhaben. Sie gehen einen wohlbehüteten, selbsterfüllten Weg an ihnen vorbei und zeigen hie und da sich in der besten Form und Ausstrahlung.

Spiritualität ist die Haltung des Selbsterfundenen. Reelle Geistigkeit ist die der Selbsterkennenden. Weltfrömmigkeit beruht auf der Verbundenheit der Erwach-ten. Wer sich selbst findet, erfindet, sich immer neu erkämpft und immer neu die Vereinigung seiner Widersprüche, Gegensätze lernt, ist dem alltäglichen irdenen Glücken der Spiritualität nahe. Der sich selbst erkennende ist froh, seine Ver- bundenheiten mannigfacher Art zu erleben, ist glücklich, sich mit anderen Selbsten zu treffen, den Dialog von Ich-Selbst, Du-Selbst, Es-Selbst führen zu dürfen und bis ins geheimnisvollste Selbst von Elefant, Affe, Schlange und Del-phin, Baum Gesträuch, Blüte und Kraut vorzudringen. Er findet das Glück der Verbundenheit mit Fremden und Fernen, mit der fernen Fremde der Galaxien. Er findet den einfachen Stein der Weisen.

Jede *Spiritualität* besteht aus zwei Aspekten. Der erste Aspekt bezieht sich darauf, dass „*Gott in unser Herz schauet*“ und wir mündige Kinder Gottes mit seinem Blick uns auch ins Herz schauen dürfen und können! Der Heilige Geist möge uns zur Selbsterkenntnis verhelfen und uns stark machen, dass wir uns selbst erfahren. Der zweite Aspekt beruft sich auf die wunderbare Aussage: „*Gott ist die Liebe*“ und meint damit unsere Verbundenheit mit allem Sein, Leben, Lebenswerke. Diese „Allverbundenheit“ ist Garant einer neuen Solidarität mit Erde, Leben, Menschheit. *Spiritualität* des nächsten Jahrtausends besteht in „*Selbstentdeckung*“ als göttliche Innewohnung und „*Verbundenheit*“ als Teilhabe und Liebe.

Es gibt nur drei wahre starke

Seligpreisungen

für uns Erdenmenschen:

- Selig sind die *Friedfertigen!*
- Selig sind die *Liebesverrückten!*
- Selig sind die „*sich selbst genügenden*“, *sich* bezähmenden, sich befriedenden Menschen!

Die so selig Gepriesenen sind die an der Gerechtigkeit, die so ungerecht ist, Leidenden, sind die sich abwenden von Macht, Reichtum, Gier und Geiz, - die sich entfesseln und wie entfesselt in Leidenschaft der Liebe, dem Schönen, dem Spiel sich hingeben.

Wenn es von diesen mehr als einen pro Tausend in der Gesellschaft gibt, kann sich Leben heilen.

Das *Endliche* unseres Menschseins

hat *Sehnsucht* nach dem *Unendlichen* –

genau so sehr wie das Unendliche

unstillbare Sehnsucht nach dem Endlichen hat.

Nur wenn die Endlich-Begrenzte Weise sich erfüllte mit unendlicher Kraft, erlebt sich der Mensch im göttlichen Selbst. Genau wie die Unendlichkeit der Macht sich im Endlichen der Ohnmacht inkarnieren will.

Wer sich im „*Besitzstand*“
von Liebe
Wahrheit
Macht
Tugend
weiß, kann nicht beten.
Wer besitzt ist besessen.
Wir besitzt geizt.
Wer die Wahrheit zu besitzen
meint, engt sich nicht nur ein,
sondern kann auf den Anderen
und auf das Ganz-Andere: Gott nämlich
nicht hören.
Wer sich gesichert dünkt,
sichert sich gegen den
Geist der Liebe ab!
„*Beten*“ und „*Erkenne dich selbst*“ und „*Lieben*“
auf dem suchenden Weg
ist unsere Aufgabe!

Zum *Beten* bedarf es eines Herzens reiner
Wildnis.

Zum *Beten* bedarf es einer Spur von
Selbsterkenntnis.

Zum *Beten* bedarf es des Inneseins deiner Mischung
von Gut und Schlecht,
von Demut und Können.

Zum *Beten* bedarf es immer neu des Bewusstseins,
des Angenommenseins und der Begrenztheit.

Zum *Beten* bedarf es des Funkens Hoffnung,
Grenzen und Behinderungen durchbrechen zu können

Zum *Beten* bedarf es eines Glaubens an sich,
an Menschheit
und Gottes Geist.

Zum *Beten* gehört der demütige Stolz eines
Partners Gottes.

Zum *Beten* gehört der Mut in sein wahres
Selbst, den heilenden Geist hineinzunehmen.

Beten heißt manchmal Innehalten, Versenkung, Besinnung, Vereh-
rung, Bitte, Dank, Bewunderung – manchmal einfach Stille, Ruhe,
Leere.

Es ist wirklich dumm, das ganze
Glück, mein Glück,
einfach dem Zufall, dem Schicksal,
dem anonymen Ab-Zu-Ein-Umlauf
zu überlassen.

Wie lange, wie oft, wie kraftzehrend
warten wir, dass das
Glück
uns zufällt.

Und es fällt, es fällt nur nicht auf und
an und um uns.

Es ist wirklich unverantwortlich,
dem Zufall,
der Fortuna

das Feld zu überlassen und zu warten,
warten – geduldig, ungeduldig –
es überfalle uns,
es fiele uns in den Schoß,
es übereile und überraschte uns.

Es glückt nun mal nicht oft, nur selten
ohne Dazutun zu glücken.

Wahrhaft glücklich ist, wer das Unglück
bezwingt und aus ihm Glück schöpft.

Ich kann es nicht verstehen, wie Menschen, umgeben von Reichtum, im eigenen Seelenreichtum sinnend und von Schönheiten wie von Ozeanwellen umfasst, doch nicht ergreifen können, doch nicht in die Begeisterung des Irdischen fallen, doch nicht in den stürmischen Glanz jener Zufriedenheit fallen, die uns veranlasst, Dank zu lallen dem kargsten Leben gegenüber. Hie und da erfährt jeder von uns, die Dünkelheiten, die verordnet sind, um dessen willen wir Lichtglanz erspüren, wenn auch nur kurze Weile. Doch werden wir es nie vergessen und immer danach trachten, weil wir einmal, zweimal, dreimal im grellsten, härtesten Licht standen. Seitdem können wir uns dieses Geblendetsein wiederrufen und Lebendigkeiten bescheidensten Geistes spüren. Und wenn Abläufe Abläufe, Mechanismen Mechanismen, Gewohnheit Gewohnheiten sind und träge Schwächen sich in uns einnisten, wissen wir doch: wir steigen auf, wir sind leichtschwebend auf dem Grunde der Täler und Wasser, in Kellern und Höhlen und haben nicht die Angst, die feige macht.

Zu jeder *Meditation*
zu jedem *Gebet*
gehört heute
der Kampf mit sich selber,
die Auseinandersetzung mit seinem Sein,
das Lernen des Möglichen und des Anderen.
die Erkenntnis und Brechung der Grenzen.
Ein Gebet zu Gott,
eine Meditation über den Weg Seines Willens,
eine Besinnung des Ursprungs, der Schöpfung
muss stets durch das
„Nadelöhr“ deines, meines, unser aller Selbst gehen.
Ohne das Ich-Selbst kann es nicht
zum redlichen Beten kommen.
Jede Form, jedes Ritual, jede Gebetsvorschrift
wird dadurch erst Leben.
Sprich jedes Gebet einer Kirche als
wäre es dein ureigenes.
Sprich deine An-betung, Bitte, Fürbitte
als wäre es die der ganzen christlichen Solidarität.

Was jedoch heißt es real:

dieses „Selig sind die Sich selbst Genügenden“, die in sich selber den Schatz des Lebens finden, die sich bezähmen können, die nicht dem Mehrhaben, dem Mehrbrauchen, dem Unzufrieden-gierig-Sein verfallen? Es heißt, eine genügende obere Grenze des Einkommens anerkennen und das, was Mehr ist in seiner Unbrauchbarkeit erkennen.

(Das heißt z. B., dass in unserer westlichen Zivilisation diese obere Grenze „netto“ bei 120.000 DM bis 180 000 DM pro Jahr liegt. Das heißt, dass ein Vermögen, Haus oder ähnliches von ca. 500.000 DM da ist höchstens. Das heißt, dass eine zusätzliche Altersvorsorge von „netto“ 36.000 DM vorhanden und beruhigen kann. Das heißt, dass für Helfen, Unterstützen, Aushalten, Schenken usw. eine Obergrenze von 18.000 DM pro Jahr da sein könnte und für Ausnahmesituationen nochmals 16.000 DM, das heißt insgesamt 70.000 DM pro Jahr. Das alles ist schon viel und eine Obergrenze, was drüber geht ist meist des Teufels und wirkt Unheil.)